



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Berge.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95707)

Der Torturm mit gewölbtem Durchgang (Abb. 69) hat über den rundbogig geschlossenen Eingängen nach der Graben- wie nach der Hofseite je einen Giebel in Renaissanceformen mit großem Wappen im Giebelfelde und der Jahreszahl 1689. Das zweite Geschoß ist quadratisch mit rechteckigen Lichtöffnungen, das dritte aus Fachwerk achtseitig. Der niedrige Helm, in Schindeln gedeckt, zeigt Glockenform.

Auf der Stätte der ehemaligen Kirche ist ein reiches Epitaph mit Epitaph. Wappen vom Jahre 1711 vorhanden.

Nach Stüve (a. a. O. II, 712) besteht ein Familienbecher auf Barenaue Kelch. mit Abbildung der Burg, deren den Turm umgebende Vorwerksgebäude von einem Hachelwerk umzogen sind.

Berge.

Katholische Kirche, protestantische Kirche.

Die Ortschaft Berge, 3,5 km nördlich von Bippin, liegt an der Grenze des fruchtbaren Artlandes auf hügeligem, sandhaltigem Boden. Die Einwohnerschaft — über 800 Seelen — betrieb bis gegen 1900 in namhaftem Umfange einen Hausierhandel mit fabrikmäßig, oder in Hausmacherarbeit gefertigten Teppichen und Läufern nach Holland hin. Nicht wenige sind Rückwanderer aus Amerika, die bei kleinem Ackerwirtschaftsbetriebe von den Renten ihres im Auslande erworbenen Vermögens leben. 1754 ging beim Abbrennen eines Osterfeuers das ganze Dorf in Flammen auf. (Stüve, Beschr. u. Gesch. S. 461.)

Der Überlieferung nach ist die Kirche zu Berge im Jahre 1180 durch den Grafen Simon von Tecklenburg gegründet. Vermutlich war sie Filial von Bippin, da sie 1221 als Pfarrkirche noch nicht erwähnt wird. Dagegen bildete Berge 1250 bereits eine eigene Parochie (Urk. in Börstel, M. d. Hist. Ver. zu Osn. 18, 181), über die das Kloster zu Börstel schon bald nach seiner Verlegung von Menslage das Patronatsrecht erhalten haben wird, das es bis zur Gegenwart innehat. Wie die Börsteler Patronatspfarre zu Menslage, so wurde 1306 auch die zu Berge mit der Propstei des Klosters vereint, so daß die Pfarreinkünfte dem Propste zufielen, der davon einen Priester unterhielt. Berge gehörte zum Archidiakonats des Domkantors von Osnabrück (vgl. Ankum). Nach dem Visitationsberichte des Paters Lucenius und den späteren Osnabrücker Zeugenprotokollen (Staatsarchiv Osn. 12 A) gehörte im Normaljahr 1624 die Einwohnerschaft von Berge dem lutherischen Bekenntnisse an. Gleichwohl wurde die Pfarre zu Berge im Ausgleich mit der zu Venne, im heutigen Kreise Wittlage, nach der Capitulatio perpetua auf dem Reichstage zu Nürnberg 1650 den Katholiken zugesprochen (Geistl.) Polizeiverordnung von 1662). Die Evangelischen von Berge hielten sich seitdem als Hospitanten zur Börsteler Kirche. 1823 wurde ihnen nach Verhandlungen mit dem Konsistorium und dem Kabinettsministerium die Erlaubnis erteilt,

Geschichte.

eine Kirche und Pfarre in Berge zu errichten und hinsichtlich des Kultus ganz von Börstel zu trennen. 1839 war der Kirchenbau vollendet. Die vollständige Trennung der beiden Pfarren erfolgte 1855 nach dem Tode des Börsteler Pastors (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 20, 79).

Be-
schreibung.

Die dem hl. Servatius geweihte, alte Kirche in Berge liegt inmitten ihres Kirchhofes auf einer abgeflachten Bodenerhebung, zu der von Süden

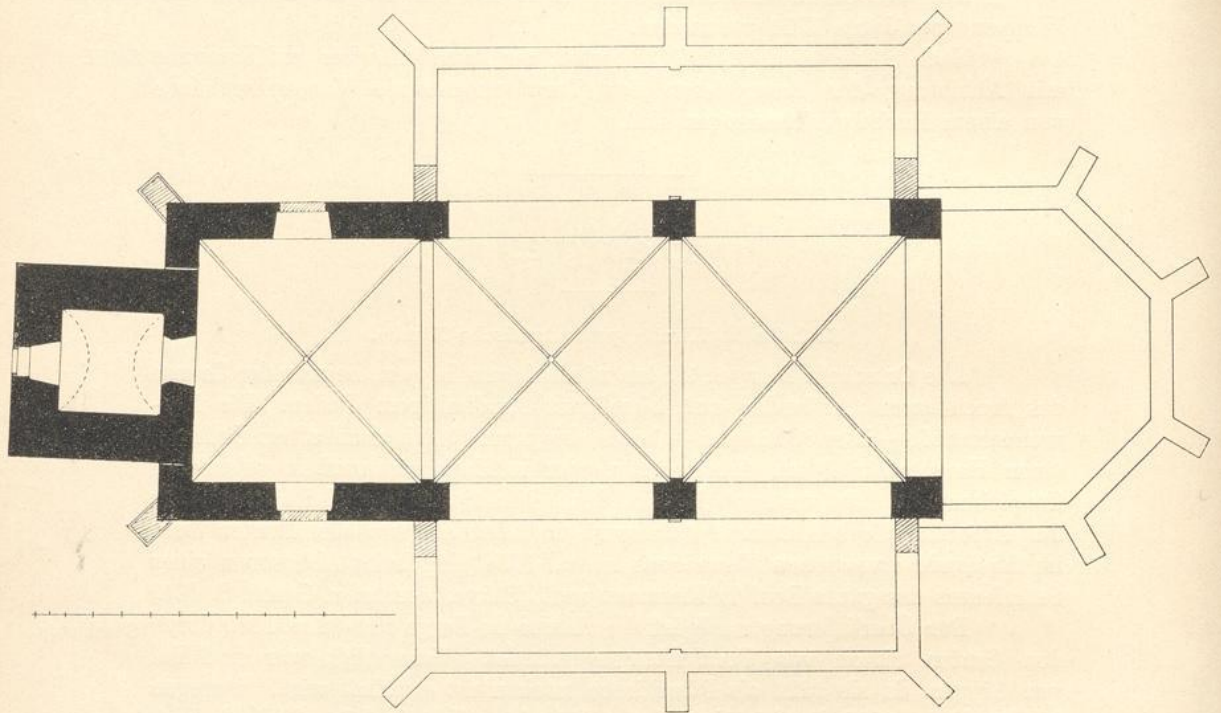


Abb. 70. Katholische Kirche in Berge. Grundriß (1 : 250).

und Westen je eine Treppe hinaufführen. Die ehemalige Befestigung des Kirchhofes ist noch deutlich, wiewohl die überbauten Tore nicht mehr vorhanden sind („Spitzbogige Mauerpforten“, Mithoff a. a. O. VI, 28).

Die St. Servatiuskirche (Abb. 70) bestand ehemals aus einem einfachen Langhause mit Westturm aus Sandstein und Findlingen. Im Jahre 1901 hat sie durch Anfügung eines polygonalen Chores und Anlage von Seitenschiffen eine Erweiterung erfahren. In ihrem alten Zustande hatte die Kirche drei Joche mit Kreuzgewölben auf breiten Quergurten und einfach gekehlten Rippen. Das östliche Joch als Chor schloß geradlinig ab. Fenster und Türen waren spitzbogig. Nach Mithoff (a. a. O. VI, S. 28) waren die Fenster des Schiffes kleiner als die durch je einen Pilaster geteilten und mit Maßwerk versehenen Fenster des Chores.

Beim Erweiterungsbau von 1901 ist das westliche Joch der Kirche unberührt geblieben, während im übrigen die Umfassungsmauern zum Zwecke der

Anlage der Seitenschiffe durchbrochen werden mußten. Die alten Wandvorlagen für die Quergurten zeigen niedrige Kämpfer mit Platte und Hohlkehle darunter. Die Gewölbe sind in Haustein ausgeführt. Die erhalten gebliebenen alten Streben des Westjoches stehen außer Verband mit der Kirchenmauer.

Nach den gegebenen Stilkriterien ist die Kirche in die zweite Hälfte des XIII. Jahrhunderts zu datieren. Der Turm aber wird älter sein.

Der Turm, dessen Mittelachse etwas schräg zu der des Schiffes verläuft, steht nicht im Verbande mit der anstoßenden Kirchenmauer und unterscheidet sich im Material von der übrigen Kirche. Sein mächtiger, vierseitig-prismatischer und absatzloser Körper weist ungeheure, glattflächig gesprengte, aber im Umriss unregelmäßige Granitfindlinge und ferner zum Schichtenausgleich verwandte Sandsteinbruchstücke auf — soweit er nicht durch die Restaurierungsarbeiten vom Jahre 1901 berührt ist. Die Durchgangshalle hat ein Tonnengewölbe. Die sonst übliche Mauertreppe ist nicht vorhanden. Es scheint, als ob eine Westtür in der Halle ursprünglich nicht bestanden habe.



Turm.

Abb. 71. Katholische Kirche in Berge; Taufstein.

Auf dem Kirchhof sind häufig Grabplatten aus dem Anfange des Grabmale. XVIII. Jahrhunderts mit Darstellungen des Crucifixus und anbetender Gruppen in Flachrelief oder Kontur.

Eine Taufe aus Sandstein vom Bentheimer Typ, mit Männchen an Taufe. den Fußecken (Abb. 71)*).

Protestantische Kirche.

Nach der Erteilung der Erlaubnis zum Bau lösten die Protestanten ihre Verpflichtungen dem Kirchspiel gegenüber durch Zahlung einer Summe von 300 Thalern im Jahre 1835 ab und bauten 1836—1839 die jetzt vorhandene Saalkirche, die 1908 einen Turm erhielt.

*) Eine gotische Montranz aus vergoldetem Kupfer (aufgeführt bei Mithoff a. a. O., VI, S. 6) ist nicht mehr vorhanden.